



Anwesen, Häuser, Kirche, Orts- und Landschaftsbilder im Wandel der Zeit

Ein Überblick über die Siedlungsgeschichte seit dem 6. Jahrhundert

Die ersten bekannten Spuren klösterlichen Einflusses in Nußdorf reichen bis in die Mitte des 1. Jahrtausends zurück. In einer agilolfingischen Schenkungsurkunde aus dem 6. Jahrhundert wird die Hofmark Nußdorf zum ersten Mal erwähnt. Die Höfe gehören schon vor der ersten Jahrtausendwende zum Benediktinerinnen-Kloster Nonnberg in Salzburg. Als in der 1. Hälfte des 11. Jahrhunderts durch die Grafen von Raschenburg-Reichenhall das Frauenkloster Traunkirchen gegründet wird, hat dieses Kloster, neben dem Kloster Mondsee, das schon im 10. Jahrhundert in Zell am Attersee – Zelle – mit Rodungstätigkeiten begonnen hatte, auch in der Nußdorfer Gegend Grundbesitz.

Nachforschungen über die frühe Ortsentwicklung stützen sich auf das Urbar, das Theresianum und auf diverse Brief- und Inventurprotokolle der Grundherrschaft Traunkirchen. Da die alten Tauf- und Trauungsbücher der Pfarre Nußdorf beim Brand von 1857 vernichtet wurden und die Aufzeichnungen in den evangelischen Pfarren erst um 1784 beginnen, bleibt manches nicht mehr nachvollziehbar.

Laut Erbhofforschungen wurden die ersten Bauernhöfe (und erstgenannte Besitzer) des Ortszentrums im Urbar des Klosters Traunkirchen um 1347 bis 1447 als zehentpflichtig erwähnt. Der Kollerhof



Nußdorf um 1956



Nußdorf um 1960



Nußdorf 2003



(Hanns Koller), der Lexenhof (Michel Lexl), der Mitterhof (Hainrich Loymayr), der Seitlhof (Fridrich Seydel), der Nidernhof (Ulrich Niedermayr) und der Roiderhof (Gut im Pach darauf der Wiener sitzt) dürften zu den ursprünglichen Anwesen gehört haben, aus denen sich der Ortskern entwickelt hat. Hinweise auf kleinere Anwesen fallen durch oftmalige Besitzwechsel auf. Zum Beispiel soll im 14. Jahrhundert das sogenannte Gartengut vom Kollerhof abgetrennt worden sein. Am 30. 3. 1667 wurde das „Achtl Gartengüt!“ von der Grundherrschaft Traunkirchen neu verkauft, weil dieses wegen einem „großen Aufstand“ wieder der Herrschaft anheimgefallen war. Reformation und Gegenreformation führten zu Veränderungen in den Besitzverhältnissen. In den Jahren vor 1774 wurde das Gartengut vermutlich mit einem Häusertausch samt der Hausnummer (Nußdorf 41) zum Rießzaun ausgesiedelt, da die Besitzer dem evangelischen Glauben treu bleiben wollten. Mit kleineren Anwesen waren oft auch verschiedene Gewerbe verbunden.

Mühlen, Sägen, Zimmerleute, Schmiede, Kohlenbrenner, Tischler, Wagner, Fassbinder, Metzger, Kurschmied, Gerberei, Wirte, Brauerei, Schuster, Weber, Schneider, Fischer, Kaufleute und andere machten die Dorfgemeinschaft weitgehend autark. Das Ledererhaus - die heutige Gerberei Kölblinger – ist weit über unsere Region hinaus der älteste noch aktive Gewerbebetrieb. Im Internetlexikon „www.atterwiki.at“ wird dem Ledererhaus in Nußdorf ein ausführlicher Artikel gewidmet, der auch die wechselvolle Geschichte der Lederherstellung beschreibt.

Jeder Bauernhof beschäftigte, verköstigte und entlohnte einige Dienstboten. Zur eigentlichen Landwirtschaft mit Bodenbearbeitung und Tierhaltung musste jede Bauernfamilie die Milch-, Fleisch-, Getreideverarbeitung, Brotbäckerei, Obst- und Gartenbau, Schnapsbrennerei, Mostherstellung und viele Formen der Haltbarmachung von Lebensmitteln - ohne Kühl- und Gefrierschrank - beherrschen und oft den Tierarzt ersetzen. Krankheiten wurden vorwiegend mit selbstgemachten Hausmitteln und Kräuteresenzen behandelt. Neben der Küche und dem Haushalt wurde von den Frauen viel gestrickt, genäht und geflickt. Dazu mussten die Bauern auch noch clevere Kaufleute und Menschenkenner sein, sich in Grundbuchs- und Rechtsfragen auskennen und Grundstücksgrenzen genau im Auge behalten. Die Forstwirtschaft und der Holztransport erforderte ebenfalls umfangreiche Kompetenzen. Das Überleben unter heute kaum mehr vorstellbaren, schwierigsten Bedingungen und Abhängigkeiten erforderte viel Geschick, Improvisationstalent und Einfallsreichtum.

Die nötigen Fähigkeiten, verbunden mit einem ausgeprägten Gespür für naturgegebene Abhängigkeiten wurden in der Familie weitergegeben und von Kind auf praktiziert. Eine generationenübergreifende Denkweise sicherte über Jahrhunderte hinweg einen ungemein komplexen Wirtschaftskreislauf ohne der Natur zu schaden. Die sprichwörtliche „Bauernschläue“ verbindet Weitblick, Intelligenz, nüchternen Hausverstand und einen umfangreichen Schatz an praktischen Erfahrungswerten die in keinen Lehrbüchern zu finden sind. Viele dieser Fähigkeiten sind durch die technische Entwicklung „unnötig“ geworden. Allzu oft aber zu Lasten der Umwelt. Die aktuellen Klimaveränderungen machen altes Wissen wieder interessant. Exkursionen von Universitäten und Hochschulen führen heute zu bäuerlichen Betrieben, deren Besitzer fokussierten wissenschaftlichen Sichtweisen nicht gefolgt sind, weil sie schädliche Auswirkungen voraussahen.



Wenn im Nußdorfer Ortszentrum auch kein Bauernhof mehr aktiv ist, prägen die gewachsenen Strukturen den dörflichen Charakter noch immer auffallend mit. Gegenüberstellungen alter und jüngerer Ansichten erlauben einen Eindruck von den Veränderungen im Ortsbild. Mit dem Tourismusboom ab den 1960er Jahren begann eine starke Bautätigkeit. Auf freien Wiesen und Feldern entstanden Privathäuser, Pensionen, Ferienwohnungen und drei große Campingplätze zwischen Ort und See mit allen Erfordernissen an Infrastruktur und öffentliche Einrichtungen.

Ansichten und Einsichten

Gegenüberstellungen alter und jüngerer Ansichten erlauben einen Eindruck von den gravierenden Veränderungen. Die ersten Photographien von Land und Leuten stammen aus dem Jahr 1890 und wurden vermutlich von Sommergästen gemacht. Anhand derer lässt sich nachvollziehen, wie aus einem kleinen Bauerndorf eine Gemeinde mit vorwiegend Zweitwohnsitzen durchmischt mit kleinstrukturierten, mehrheitlich touristischen Gewerbebetrieben entstand. Die drei großen Campingplätze auf den einst freien Wiesen und Feldern zwischen Ort und See prägen das Gesamtbild. Trotz allem ist im Ortszentrum ein dörflicher Charakter mit alten, stattlichen Bauernhäusern und Gasthöfen erhalten geblieben. Ebenso in den Ortschaften rundherum mit aktiven landwirtschaftlichen Betrieben.

Was unser Leben heute bestimmt, hat seine Ursachen in längst vergangenen und vergessenen Ereignissen und Entwicklungen. Lebensumstände, die wir heute nicht mehr vermissen möchten, verdanken wir dem Weitblick und Fleiß unserer Vorgenerationen. Sie waren sich ihrer Geschichte und auch ihrer Verantwortung für die Zukunft sehr bewusst. Unsere Entscheidungen werden das Leben



Schneiderbauernhof in Reith um 1920



Niedermayrhof um 1930



unserer Nachkommen ebenso gravierend beeinflussen und niemand wird das Rad der Geschichte zurück drehen können. Frühere Generationen versuchten ebenso wie wir ihre Lebensbedingungen zu verbessern und waren zu ihrer Zeit an Neuem interessiert. Ein Blick zurück soll daher nicht die Vergangenheit verklären sondern helfen, die Zukunft zu gestalten.

Das Ortsbild spiegelt auch die gesellschaftliche Entwicklung wider. Waren die Bauernhöfe im Ortszentrum einst der Lebensmittelpunkt der meisten Dorfbewohner, so sind die Ställe heute leer oder werden anders genützt. Die Abbildung des Schneiderbauernhofes in Reith um 1920 erlaubt eine Vorstellung davon, wie die Häuser auch im Nußdorfer Ortszentrum vor dem großen Brandereignis von 1857 ausgesehen haben, als 14 Häuser ein Raub der Flammen wurden.

Im Tagebuch des Michael Wiesinger 1830 - 1895 ist dieses unselige Ereignis so vermerkt: *„Am Montage nach der Heilungdreifaltigkeit kam um 9.Uhr abens ein sehr starkes Gewitter, und der Blitz schlägt am Fleischakerhaus ein, wogleich das halbe Dorf in Feier stand. Wo auch unser neier Bau schon fast zu Brennen anfang aber zum klück hat sich doch der Wind geendert. der Becker durfte sich an seinen alten platz hier in dorfe nicht mehr aufbauen so gebe ich ihn von meinen Staller Feldland ein Virteljoch Grund wo das jetzige Bäckerhaus steht.“*

Mit dem Wiederaufbau hat sich das Ortsbild von Nußdorf stark verändert. Das Bäckerhaus stand früher im Ortszentrum und auch der Niedermayrhof war zuvor an der Stelle, wo jetzt das Kaufgeschäft der Familie Strohmayer bzw. Schönberger steht. Die neuen Häuser wurden von sogenannten „Steinmaurern“ mit Steinen errichtet, die vom Gmauret, am nördlichen Ortsrand von Nußdorf, herangebracht wurden. Dort lagen alte Mauerreste und Fundamente, von denen man annimmt, dass sie aus der Römerzeit stammen. Diese Stelle wurde im Volksmund „Schindergrube“ genannt und in den 1950er und 1960er Jahren mit allerlei Unrat aus dem Dorf aufgefüllt. Später ist aus „Gmauret“ ein Ortsteil von Nußdorf geworden.

Für die aufwändigen Gewölbebauten der Ställe kamen italienische Maurer nach Nußdorf. Der Stall des Niedermayrhofes maß etwa 12 x 12 Meter im Quadrat. Das zentrale Gewölbe mit etwa 4 x 4 Metern wurde von vier profilierten Steinsäulen getragen. Davon führten allseits weitere acht Rundbogengewölbe zu den Außenmauern. Sie waren mit Inschriften und Stuckprofilen verziert. Bei einem Brand im Jahre 1957 – also 100 Jahre später – stürzte das kunstvolle Gewölbe ein. Der damaligen Bedeutung angemessen, war der Kuhstall das aufwändigste Bauwerk des gesamten Bauernhauses.



Nußdorf um 1920



Sigmund Hampel: „Jugendzeit, O Jugendzeit, wie rasch bist du erloschwunden, 1937“

So sah Sigmund Walter Hampel Nußdorf 1937



Nußdorf um 1970



Die Nußdorfer Kirche und ihrer Vorgeschichte



Nußdorfer Kirche 1940

Die Pfarre Nußdorf geht mindestens in das 14. Jahrhundert zurück. In der Reformationszeit wird die Pfarre aufgelöst und später von den Jesuiten, von Traunkirchen aus, als Predigerkirche betreut. Über 200 Jahre war Nußdorf keine katholische Pfarre. Die Zahl der Protestanten war trotz Gegenreformation wegen der einschichtigen Lage sehr hoch und ist es mit etwa 12% auch heute noch (Österreichdurchschnitt 5.5%). Unter Joseph II. wurde Nußdorf 1783 wieder als Pfarre eingerichtet. In Zell, in der Gemeinde Nußdorf wird 1789 von der evangelischen Gemeinde eine der ältesten Privatschulen Oberösterreichs errichtet, in der auch Schüler der umliegenden Region unterrichtet wurden.

Zur Versorgung von Pfarrer und Haushälterin stand dem Pfarrhof auch eine kleine Landwirtschaft zur Verfügung. An Stelle des heutigen Kindergartens stand der sogenannte „Pfarrerstadl“, ein aus Steinen gemauertes Gebäude mit Ställen, Tenne und Heuboden im Stil der umliegenden Bauernhöfe.



Innenansicht nach der Renovierung 1955



Pfarrhof 1930

Das gotische Kirchengebäude der Nußdorfer Pfarrkirche musste 1816-1818 wegen starker Bauschäden umgebaut werden. Der Altarraum blieb erhalten und der Turm wurde neu errichtet. Beide bestehen im Wesentlichen bis heute. Dem Brand von 1857, bei dem 14 Häuser im Ortskern vernichtet wurden, fiel auch der Pfarrhof mit allen alten Dokumenten zum Opfer, die Kirche blieb jedoch verschont. Nach zwischenzeitlichen Restaurierungen und einer Innenrenovierung 1955 wurde die Kirche in den Jahren 1987/88 vom Architektenteam Nobel aus Linz grundlegend umgestaltet. Dabei wurde der Kirchturm höher gemacht, das Kirchenschiff verbreitert und den liturgischen Erfordernissen des II. Vatikanischen Konzils angepasst. Die Bauleitung lag in der Verantwortung des Nußdorfer Baumeisters Josef Wachter. Im Oktober 1988 erfolgte die Weihe durch den Diözesanbischof Maximilian Aichern.



Pfarrer Stadl



Der Aufbau des Hochaltares, gekennzeichnet durch Kreuz, Anker und Herz als Zeichen der drei göttlichen Tugenden, Glaube, Hoffnung und Liebe und gekrönt von der Darstellung der Heiligen Dreifaltigkeit, stammt von einem unbekanntem Künstler aus dem Jahre 1837. Das Altarbild zeigt den Heiligen Mauritius, dem die Nußdorfer Kirche geweiht ist. In einer römischen Soldatentracht hält er in der linken Hand die Palme der Märtyrer und stützt sich mit der rechten Hand auf sein Schwert. Da Mauritius üblicherweise als Afrikaner mit Fahne und Lanze dargestellt wird, mutet die Nußdorfer Darstellung ungewöhnlich an. Figuren der Heiligen Barbara und der Heiligen Katharina von Alexandrien stehen an der Rückwand links und rechts des Altares. An den Seitenwänden des Altarraumes stehen die Figuren der Eltern der Gottesmutter, der Heiligen Anna und des Heiligen Joachim. Der Taufstein stammt noch von der mittelalterlichen Kirchengestaltung aus dem 15. Jahrhundert. Von der Linzer Künstlerin Ingrid Steiniger (1940-1998) wurden 1988 Volksaltar und Ambo geschaffen und als Symbole des Lebens mit rot-gold flammenden Motiven versehen.

Die alten, ornamental gestalteten Kirchenfenster, welche die Heiligen Wolfgang und Leonhard darstellen, wurden beim Umbau 1988 wiederverwendet. Sie stammen vom Rheinländer Josef Raukamp, der ab 1816 Direktor der Linzer Glasmalereianstalt war und unter anderem die Fenster des neuen Linzer Domes entwarf. Über dem Chorbogen ist ein ausdrucksvolles Kruzifix angebracht, dessen Korpus von einem unbekanntem Meister vermutlich aus dem 15. Jahrhundert stammt. Unter der Empore steht eine Statue des Guten Hirten mit Lamm und Hirtenstab. Sie krönte vor dem Umbau die Kanzel.



Innenansicht der Kirche nach dem Umbau 1987/88



Im Kirchenschiff, links und rechts des Chorbogens, befinden sich die Märtyrer - nicht die Apostel - Johannes und Paulus. Das römische Brüderpaar wird gegen Unwetter, Hagel, Blitzschlag, Dürre und für schönes Wetter angerufen. Die Statuen stammen von einem unbekanntem Meister des 18. Jahrhunderts. Rechts davon hängt ein Seitenaltarbild, welches den Heiligen Josef mit dem Jesuskind darstellt.

Überregionale Bekanntheit hat das Marienbild auf der linken Kirchenseite erlangt. Der Maler Emanuel Oberhauser verwendete ein Porträt von Emma Adler (1858-1935) als Modell für das Gesicht der Madonna. Sie war die Gattin von Victor Adler, dem Gründer der sozialdemokratischen Partei Österreichs. Das Ehepaar Adler verbrachte mehrmals ihre Sommerfrische in Parschallan. Dem Vorwurf, dass er eine „jüdische“ Frau abgebildet habe, konnte der Maler entgegen, dass Maria selbst ja schließlich auch eine Jüdin gewesen sei. Als das Bild erstmals in der Kirche zu sehen war, reagierten die Einheimischen entrüstet, „Des is ja d' Adlerin und net an Eichel die Himmelmutter“. Das Bild war anlässlich des 100-jährigen Bestehens der SPÖ 1989 in Wien ausgestellt.



Die Spanische Orgel, 1995-1998 von Patrick Collon in Brüssel



Marienbild von Emanuel Oberhauser nach Portrait von Emma Adler 1892

Die alte Nußdorfer Orgel von 1890 wurde 1977 durch eine elektronische Orgel ersetzt, die auch nach dem Kirchenumbau 1988 noch zehn Jahre lang ihren Dienst tat. Der belgische Orgelbauer Patrick Collon baute von 1995 bis 1998 in seiner Manufacture d'orgues de Bruxelles eine neue Orgel für die Nußdorfer Kirche. Das schlichte, geradlinige Gehäuse besteht aus Eichenholz. Es sind 990 Pfeifen vertikal und horizontal, in den Kirchenraum gerichtet, eingebaut. Mit fünfzehn Registern, in Bass und Discant geteilt, einem Manual und einem angehängten Pedal ist die Orgel nach dem Vorbild der alten spanischen Orgeln aufgebaut und gilt in seiner Art als einmalig im deutschsprachigen Raum.



Ein Rundgang durch Nußdorf

Die Gegenüberstellung alter Fotografien von Nußdorfer Häusern mit Abbildungen aus jüngerer Zeit zeigt die Entwicklung von Nußdorf im vergangenen Jahrhundert. Ergänzende Informationen zu den alten Bauernhöfen stammen aus Erbhofforschungen in den Jahren 1987/88. Rückblicke auf deren Geschichte machen es leichter, sich in die Lebensumstände unserer Vorgenerationen zu versetzen und erlauben auf ihre Weise aufschlussreiche Vergleiche zum heutigen Lebensumfeld.

Ursprünglich verlief die Hausnummerierung vom Pfarrhof mit der Nummer 1 ausgehend, entlang der südlichen Bachseite aufwärts bis nach Wienerroith und an der nördlichen Bachseite wieder herunter. So hatte der Lexenhof die Nummer 3 und der benachbarte Kollerhof (Moritzenbauer) auf der gegenüberliegenden Bachseite die Nummer 20. Später wurden die Häuser in der Reihenfolge ihrer Entstehung nummeriert. Um die Orientierung für Ortsfremde und insbesondere auch für Notdienste zu erleichtern, wurden ab den 1970er Jahren neue Namensbezeichnungen für Straßen und Siedlungen mit üblicher Nummerierung eingeführt. Bei der Namensgebung orientierte sich die Gemeinde weitgehend nach alten Flurbezeichnungen um diese im Sprachgebrauch zu erhalten.

Am Anger, der früher „Schmiedangerl“ genannt wurde, stand vor dem Brand von 1857 das Bäckerhaus. Dieser Platz, auf dem ein Nußbaum gepflanzt wurde, hat sich zum Ortszentrum entwickelt und wird auch für Feste und Veranstaltungen genutzt. Er ist der Mittelpunkt des traditionellen Nußdorfer Oldtimer-Bergpreises ebenso wie des jährlichen

„Attersee Kulinariums“ und weiteren Veranstaltungen. Bevor 1874 die Uferstraße rund um den Attersee angelegt wurde, führte hier die Hauptstraße entlang des Kapellenweges und am Schmiedhaus vorbei durch den Ort. Von diesem Bereich sind Fotos aus 1906, 1910 und 1960 erhalten geblieben.



Am Anger 1906 – rechts Stadlmannhaus und Lexenhof



Am Anger 1960



Am Anger 2013



Rund um den Anger stehen nach den alten Namensbezeichnungen das Schmiedhaus, in dem früher eine Huf- und Wagenschmiede betrieben wurde, das Fleischhackerhaus mit dem dazugehörigen Bauernhof, dem sogenannten Stadlmannhaus, den Lexenhof, der Bräugasthof, das Kralowetzhaus und der Moritzenbauernhof. Im Schmidhaus befindet sich neben Privatwohnungen ein Gastronomiebetrieb. Das Fleischhackerhaus entwickelte sich zum Hotel und Gasthaus Ragginger. Aus dem Stadelmannhaus, das 1971 abgerissen wurde, entstand eine Fleischhauerei und später ein Hotelgebäude. Im Lexenhof befindet sich ein Restaurant, die „Axl-Bar“ und eine Pension. Der Bräugasthof der Familie Aichinger wurde als Hotel ausgebaut. Das zugehörige, ehemalige landwirtschaftliche Gebäude entlang des Kapellenweges, das sogenannte „Haberlhaus“, wurde modernisiert und beherbergt neben Wohneinheiten auch die „American Bar“ und den „Weinkeller“. Das Kralowetzhaus nebenan diente viele Jahre als Wohnhaus und Schusterwerkstätte der Familie Baumgartinger, später als Kindergarten und gehört jetzt zum Bäugasthof Aichinger. Darunter befindet sich ein ehemaliger Eiskeller für die seinerzeitige Brauerei.

Der Moritzenbauernhof wurde zu einem Wohnhaus ausgebaut. Dazu gehört der Campingplatz Wiesinger sowie eine ehemalige Mühle nebenan, die heute als Wohnhaus dient. Wie der frühere Besitzer des Kollerhofes und auch des Lexenhofes, Michael Wiesinger in seinem Tagebuch von 1830 - 1895 beschreibt, blieb der Kollerhof bei der großen Brandkatastrophe von 1857 vom Feuer verschont. Der Bauernhof wurde kurz zuvor neu errichtet. Nördlich nebenan befindet sich das Wohn- und Betriebsgebäude der Firma Metallbau und Bootslifte Friedrich Wiesinger.



Schmidhaus 1890



Kralowetzhaus 1908 – links Moritzenbauer –
rechts Bräu



Moritzenbauern Mühle



Nördlich des Angers, am Kapellenweg 2, liegt der Mitterhof oder Dommerlbauer. Am selben Grundstück steht auch das dazugehörige Auszughaus. In den 1960er Jahren setzten die damaligen Besitzer Maria und Josef Graus mit der Errichtung des ersten Campingplatzes in Nußdorf neue touristische Maßstäbe, die das Ortsbild grundlegend veränderten. Der über lange Zeit ruhende landwirtschaftliche Betrieb soll durch einen Pächter wieder revitalisiert werden.



Das Dommerlbauer Haus 1929

In der Nachbarschaft nordöstlich des Angers, an der Dorfstraße 38, liegt der Seitlhof oder Hiaslbauer. Das Wohnhaus des seinerzeitigen Bauernhofes ist erhalten geblieben. Am Standort des alten Wirtschaftsgebäudes wurde eine Erholungsanlage des Bräugasthofes errichtet. Ludwig Gruber, der frühere Besitzer, gründete den Campingplatz Gruber. Nach seinem Tod wurde der Seitlhof an mehrere Erben aufgeteilt.



Das Hiaslbauer Haus 1890

Die Brennervilla in der Badergasse 1 hat ihren Namen von einem ehemaligen Besitzer, Primarius Dr. Alexander Brenner. Er war der erste Ärztekammerpräsident und Pionier der Chirurgie in Oberösterreich sowie ein großer Förderer der Turnvereine in Linz und in Nußdorf. Der „Brennersaal“ der Ärztekammer in Linz ist ebenfalls nach ihm benannt.



Die Brennervilla 1913



Im Feuerwehrhaus am Kapellenweg sind alle Gerätschaften, Fahrzeuge und Vereinsräume der Freiwilligen Feuerwehr Nußdorf untergebracht. Nach der Erweiterung des Gebäudes im Jahr 1968 diente das Obergeschoß des Hauses auch als Probenraum und Heim der Nußdorfer Musikkapelle. Im Jahr 2019 wurde neben dem Gemeindeamt ein neues Gebäude für den Musikverein errichtet.



Das Feuerwehrdepot 1968

Auf dem Standort des Strohmayerhauses, Dorfstraße 34, stand vor dem Brand von 1857 der Niedermayrhof. Dieser wurde danach östlich davon neu aufgebaut. Der Kaufmann Berlinger errichtete auf der Brandstatt ein Wohnhaus mit einem Kaufgeschäft, das später in das Eigentum der Familien Dirnberger und Strohmayer überging.



Das Kaufgeschäft und Wohnhaus Strohmayer 2013

Das Haus vom Renner Schuster steht an der Dorfstraße gleich nebenan. Von der seinerzeitigen Schusterwerkstätte ist eine Fotografie erhalten geblieben.



Schustermeister Matthias Renner und Florian Meindl in der Werkstätte 1956



An der Bundesstraße liegen der Niedermayrhof und das Gemeindehaus und etwas seeseitig dahinter das Wiesnerhaus und das Ledererhaus.

An der nördlichen Ortseinfahrt, Dorfstraße 29 liegt der Niedermayrhof. Er wird im Urbar des Klosters Traunkirchen 1447 als „Nidernhof“ erstmals urkundlich erwähnt. An den Außenwänden des Wohngebäudes sind noch die Steinmauern sichtbar, wie die Häuser beim Wiederaufbau nach dem großen Brandereignis des Jahres 1857 mit Steinen vom sogenannten Gmauret errichtet wurden. Der Niedermayrhof stand zuvor an der Stelle des heutigen Strohmayrhauses neben dem Seithhof und wurde ab 1857 am bestehenden Standort neu errichtet. Nach Bränden in den Jahren 1937 und 1958 wurde der Hof jeweils in etwas veränderter Form wieder aufgebaut. Im Jahr 1872 gründete der seinerzeitige Besitzer, Johann Nußdorfer, am Nußdorfer Bach eine Brettersäge. Er pflanzte auch Maulbeerbäume und versuchte Seidenraupen zu züchten, was aber aus verschiedenen Gründen und auch an den klimatischen Bedingungen scheiterte.

Am heutigen Standort des Gemeindehauses, Dorfstraße 33, stand ursprünglich das Auszughaus des Niedermayrhofes. Später diente dieses Anwesen als Forsthaus der Österreichischen Bundesforste und wurde danach von der Gemeinde erworben. Im dazugehörigen Garten entstand 2019 das neue Heim des Nußdorfer Musikvereins.

Auf dem Platz südlich nebenan stand bis 2009 das alte Gemeindeamt in dem früher auch das Post- und Telegraphenamt, sowie der Gendarmerieposten und bis 1964 auch der Vorschusskassenverein, die heutige Raiffeisenbank untergebracht waren. Am 10. September 1882 kam in diesem Haus, das zum Rehrlgut gehörte, Joannes Karolus Schorn zur Welt, der am 24. November 1919 als Károly Huszar zum Ministerpräsidenten von Ungarn angelobt wurde. Er verstarb im Jahr 1941. Sein Vater, Karl Schorn, war Kurschmied in Nußdorf, seine Mutter, Karolina, stammte vom Ederfritzen-Wirt in St. Georgen im Attergau.



Der Niedermayrhof 1930



Das Gemeindeamt 1928



Károly Huszar um 1910



Zum Rehrigut gehörten auch das heutige Kaffeehaus zur alten Schmiede und das Wohnhaus der Familie Wiesner, Dorfstraße 35, mit angeschlossener Tischlerei. Das Gebäude der Tischlerei Wiesner wurde in den vergangenen Jahrzehnten mehrmals erweitert.



Wiesner Tischlerei 1930

Vom Ledererhaus, Bachgasse 4, ist die längste Tradition als Handwerksbetrieb in Nußdorf bekannt. Die früheste urkundliche Erwähnung ist im Zusammenhang mit dem Zehent an das Kloster Traunkirchen im Jahr 1450 datiert. Vermutlich gibt es aber bereits seit dem 13. Jhdt. auf diesem Standort am Nußdorfer Bach eine Gerberei. In der Geschichte des Ledererhauses findet sich die gesamte Entwicklung der Lederherstellung über acht Jahrhunderte wieder, von aufwändiger Handarbeit bis zu den modernen Methoden der Lederherstellung im dritten Jahrtausend. Bekannt sind die Eigentümerfamilien, Diesslbacher, Frank und Kölblinger. In der regionalen Wissensdatenbank, AtterWiki, wird dem Ledererhaus in Nußdorf wegen seiner langen und bemerkenswerten Geschichte ein ausführlicher Artikel gewidmet.



Das Ledererhaus um 1900



Der Ortsmitte zu, an der Bundesstraße liegen der Roiderhof, der Stiglerhof und der Weslhof. Seeseitig hinter dem Roiderhof liegt das Justihaus.

Von den im 14. bis 15. Jahrhundert erstmals urkundlich erwähnten Nußdorfer Bauernhöfen wurden im Lauf der Zeit auch verschiedene Anwesen abgetrennt. Die genauen Abläufe lassen sich aber nicht mehr nachvollziehen.

Der Roiderhof (Dorfstraße 39) gehörte zu den letzten noch bewirtschafteten Bauernhöfen im Ortszentrum von Nußdorf und liegt direkt an der Dorfstraße, angrenzend zum Nußdorfer Bach. Im Bauernhaus mit Nebenhaus sind Wohnungen für die Familie und für Feriengäste untergebracht. Der landwirtschaftliche Gebäudeteil ist unverändert erhalten. Dazugehörige große Seeufergrundstücke dienen Erholungszwecken.

Laut den in den Jahren 1980 bis 1990 in Nußdorf durchgeführten Erbhofforschungen datiert die erste Eintragung im Urbar Traunkirchen im Jahr 1347 mit der Anmerkung, „Gut am Pach darauf der Wiener sitzt“. 1447 ist dort eingetragen: „Hanns Stubenvoll und Hanne dienen von dem Gut im Bach zu Nußdorf“. Davon dürfte die frühere Hofbezeichnung, „Stumvollgut“ stammen. 1670 scheint erstmals der Name Roither (Reuthner) auf, von dem etwa ab 1800 der heutige Hofname „Roidergut“ abgeleitet wurde.

Laut Urbar Traunkirchen im Jahr 1650 mussten vom „Stubmvolgut 5 Gulden Landsteuer und Rüstgeld, an Naturalien 2 Hennen und 60 Äyr (Eier)“ an Zehent geleistet werden. Im Theresianum der Jahre 1703 bzw. 1737 ist vermerkt, dass der „Johann Roither aufm Stumvollgütl vom Kayserlichen Wald 20 Ploch im Werte von 6 Gulden 40 Kreuzer“ jährlich bezieht. Der Viehstand ist mit 2 Ochsen und 2 Kühen angegeben. Zum Roidergut gehörten 7 Joch Acker, 13 Joch Wiesen, 12 Joch Wald und war mit 150 Gulden bewertet.



Der Roiderhof 1925



Schuster Justi Haus um 1900



Das Justi Haus oder Gartengütl (Bachgasse 2) war früher ein altes Holzhaus zwischen Roiderhof und Ledererhaus in dem vermutlich einmal eine Schusterwerkstätte betrieben wurde. Nach dem 2. Weltkrieg war in diesem Haus einige Jahre lang die Schülerspeisung für die auswärtigen Schüler der Volksschule, welche nicht zum Mittagessen heimgehen konnten, untergebracht.

Hinweise lassen vermuten, dass das Gartengütl bis ins 14. Jahrhundert zum Kollerhof gehörte. Am 30. 3. 1667 wurde das „Achtl Gartengütl“ von der Grundherrschaft Traunkirchen neu verkauft, weil dieses wegen einem „großen Aufstand“ wieder der Herrschaft anheimgefallen war. Wenig später geht aus einem Übergabeprotokoll vom 28. 4. 1670 hervor, dass der Hufschmied Mathias Hödl mit Maria die beiden Anwesen, „Stumvollgut“ (Roiderhof) und das Achtl Gartengut an ihre Tochter Katharina übergaben. In den Jahren vor 1774 übersiedelten die Besitzer des Gartenguts samt der Hausnummer (Nußdorf 41) auf ein Anwesen am Rießzaun, da sie dem evangelischen Glauben treu bleiben wollten.

Der Stiglerhof (Dorfstraße 58) steht zwischen dem Roiderhof und dem Weslhof direkt an der Dorfstrasse. Das Hofgebäude wurde am 17. Mai 1982 durch einen Brand zerstört. In der Folge wurden die Stallungen für das Vieh außerhalb des Ortes, auf der Straße nach Reith neu errichtet. Im wieder aufgebauten Bauernhof wurden Ferienwohnungen und eine Hofbäckerei eingerichtet.

Zum Stiglergut gehört auch die Stiglervilla, bergseits der Dorfstube Großpointner. Sie ist im typischen Villenstil der Jahrhundertwende um 1900 mit einer aufwändig verzierten Holzveranda und Giebelschnitzereien gestaltet und dient Wohnzwecken der Familie.

Das Weslhof (Dorfstraße 60) der Familie Ablinger befindet sich an der Dorfstraße und grenzt an den Vorplatz der Pfarrkirche an. Zu diesem Gutsbesitz gehören ein Apartmenthaus am See neben der Latzvilla und zwei weitere Wohnhäuser der Familie.



Stigler Hof 1952



Stigler Villa 1955



Weslhof 2013



Anhand der Geschichte des Bräugasthofes lässt sich mithilfe alter Fotografien sowohl die gesellschaftliche Bedeutung der Gastwirtschaft für die einheimische Bevölkerung als auch die frühzeitige touristische Entwicklung von Nußdorf anschaulich nachvollziehen.

Der Bräugasthof war nicht nur Treffpunkt für den „Bürgertag“ der Bauern und Bürger zum regelmäßigen Biergenuss und Informationsaustausch, sondern auch Veranstaltungsort für gesellschaftliche Ereignisse. Im Bräu-Saal gingen Bälle und Musikveranstaltungen über die Bühne. Er war auch jahrelang der Aufführungsort des Wanderkinos nach 1945.

Legendär waren die Aufführungen des örtlichen Dilletanten-Theaters. Der Theatervorhang wird von der Gemeinde bis heute aufbewahrt und in Ehren gehalten. Er ist ein Werk von Ferdinand Matthias Zerlacher (* 10. März 1877 in Graz; † 2. Jänner 1923 in Salzburg). Zerlacher gehörte zu den bedeutendsten Malern des österreichischen Realismus und lebte viele Jahre in seiner geliebten Wahlheimat Nußdorf am Attersee.

Schon ab etwa 1825 kamen, von der kaiserlichen Sommerresidenz Bad Ischl ausgehend, die ersten Feriengäste an den Attersee. Die um 1870 beginnende Entwicklung der Infrastruktur mit der Linienschiffahrt, dem Anschluss zur k. k. privilegierten Kaiserin-Elisabeth-Bahn und auch dem Ausbau des Straßennetzes bewirkte den ersten touristischen Aufschwung. Der Attersee wurde zu einem bevorzugten sommerlichen Treffpunkt wohlhabender, vorwiegend Wiener Familien und in der Folge auch der Künstlerszene. Seit jeher hat sich die Besitzerfamilie des Bräugasthofes dem Tourismus verschrieben und immer wieder innovative Maßstäbe gesetzt. Die eigene Brauerei ab 1870, die erste Speisekarte ab 1877, eine „Eismaschine“ am See zur Bierkühlung um 1900, Zimmer mit privaten Sanitärräumen, sowie der erste Personenlift am Attersee 1967, sind einige Beispiele.



Bräu Gasthof 1900



Bräu – Haberlhaus 1900



Eine weitere Hochblüte erreichte der regionale Tourismus ab den 1970er Jahren. Das Bräu-Cafehaus am See, die American Bar, der Weinkeller, bilden über Jahrzehnte hinweg legendäre, weitem bekannte gesellschaftliche Hot Spots. Traditionell bevorzugten auch prominente Persönlichkeiten und Familien sowohl das Boutiquehotel als auch das Haubenrestaurant zu einem erholsamen Stelldichein.

Zum Anwesen gehören neben dem Hotelbereich auch mehrere Wohnhäuser, Nebengebäude sowie Grundstücke und Anlagen am See. Gebäude und Einrichtungen wurden im Lauf der Geschichte regelmäßig und gefühlvoll den Ansprüchen der Zeit angepasst, modernisiert und erweitert. Seit Generationen unverändert attraktiv geblieben ist die Atmosphäre des Gastgartens mit seinen alten, schattenspendenden Kastanienbäumen.



Bräu-Eiskeller



Bräu-Eismaschine am See



Bräu Cafehaus am See 1955



Badestrand in Nußdorf 1912



Dilletantentheater Nußdorf 1932



Nußdorfer Theatervorhang von Ferdinand Matthias Zerlacher



„Nahversorgung“ hatte in bäuerlich geprägten Gemeinden wie Nußdorf am Attersee früher eine andere Bedeutung als heute. Die zum bescheidenen Leben benötigten Dinge wurden weitgehend im Ort selbst hergestellt, insbesondere auf den Bauernhöfen und von kleinen Handwerkern. Das Einkaufen in einer sogenannten „Gemischtwarenhandlung“ lief ähnlich ab, wie in einer Apotheke. Man musste genau sagen, was man wollte und wie viel davon. Wenn einem die korrekte Bezeichnung gerade nicht einfiel, konnte das Erraten auch eine Weile dauern. Dann wurde die Ware hergerichtet, gezählt, gewogen, verpackt und über die Verkaufsbüdel gereicht. Nicht nur aus Geldmangel, sondern auch weil die Verlockungen eines Selbstbedienungsladens fehlten, blieb der Einkauf zumeist nur beim Allernötigsten. Die Anlieferung der Waren erfolgte bis in die 1950er Jahre zum Teil noch mit dem Schiff. Dafür gab es an der Schiffsanlegestelle neben dem Warteraum auch ein kleines Depot.

Im Kaufgeschäft der Familie Frank und später Wiesinger, das durch seine reichverzierte, grüne Holzveranda auffiel, konnten die Leute nicht nur die vielen Dinge des täglichen Bedarfs erwerben, auch eine Benzintankstelle mit einem gelben zylindrischen Blechschrank und einer Shell-Muschel an der Spitze war dem Geschäft angeschlossen. Der Treibstoff musste per Handpumpe aus 200 Liter Fässern herausgepumpt werden.

Weil viele Leute nur zur Sonntagsmesse in den Ort kamen, war das Geschäft auch Sonntag vormittags geöffnet. Die Bauern hatten die Möglichkeit die Renten-Versicherung für ihre Dienstboten beim Frank-Geschäft einzuzahlen. Die „Vorschusskassa“, Vorläuferin unserer Raiffeisenbank, hielt ebenfalls zur gleichen Zeit im nahen Gemeindehaus ihre Kassastunden ab. Bis zur Einstellung eines hauptberuflichen Geschäftsleiters 1962, war Katharina Dirnberger, die Besitzerin der zweiten Gemischtwarenhandlung im Ort, die nebenberufliche Kassensführerin.

In der Wohnstube des Frankhauses stand auch einer der ersten Telefonapparate in Nußdorf. Ein brauner Kasten aus alten Militärbeständen mit Kurbel und Klingel. Man sagte damals auch nicht „anrufen“, sondern „aufläuten“. Zwei Drähte führten über Häuser und Bäume zum nahegelegenen Postamt im Gemeindehaus. Nur während der Amtsstunden wurde nach Angabe der gewünschten Telefonnummer vom Postbeamten mittels Steckern an einer Wandtafel die richtige Verbindung hergestellt. Nur die „Stille Post“ im Dorf war nicht auf die Amtsstunden beschränkt.

Neben dem Frank-Geschäft errichtete nach 1945 der Kriegsinvalide, Anton Baumann eine Tabaktrafik, in der er neben Rauchwaren auch allerlei Schreibwaren, Lottoscheine und dergleichen verkaufte. Er baute später neben dem Pfarrhof ein eigenes Wohnhaus mit Trafik. Sowohl das Frank-Geschäft als auch das kleine Holzhäuschen der Trafik bestehen heute nicht mehr.

Gasthof und Hotel Ragginger, vormals Wiesinger, war immer schon ein, über die Region hinaus bekannter gastlicher Treffpunkt mit regionaler Küche, sowie für Unterhaltung, Geselligkeit, Vereinsveranstaltungen und auch zum Kondukt bei Begräbnissen. Zahlreiche Feuerwehrcorps alljährlich am Fasching-Montag sind legendär geworden.

Von der angeschlossenen Fleischhauerei leitet sich der alte Hausname, „Beim Fleischhacker“ ab. Die Nahversorgung mit Fleisch und Wurstwaren funktionierte im regionalen Kreislauf. Die Bauern der Umgebung lieferten das Vieh und sowohl die Einheimischen als auch die vielen Sommergäste kauften die daraus hergestellten Produkte. Gehandelt und gefeilscht wurde häufig sonntags nach der Kirchenzeit beim Stammtisch.



Mit der touristischen Entwicklung wurde Gasthof, Hotel und Fleischhauerei laufend vergrößert und modernisiert. An Stelle des dazugehörigen, ehemals landwirtschaftlich genutzten „Stadlmannhauses“ nebenan wurde 1971 ein neues Gebäude mit einer modernen Fleischhauerei, Wohnungen, Personal- und Gästezimmer errichtet. Zum Anwesen gehören auch landwirtschaftliche Gründe, mehrere Wohn- und Miethäuser, ein großes Seegrundstück und Tourismuseinrichtungen.



Frank-Gemischtwarenhandlung 1925



Konzert vor dem Frankhaus 1936



Zeichnung von Benno Stössler 1952
Links vom Frankhaus die runde Säule
der Tankstelle und dahinter die Trafik.



Fleischhackerhaus 1895



Gasthof und Fleischhauerei Wiesinger/Ragginger 1950



Das Stadlmannhaus links vom Gasthof Ragginger, davor der Pfarrhof und rechts unten der Pfarrer-Stadl 1956



Die Geschichte der Raiffeisenbank Nußdorf am Attersee reicht bis in das 19. Jahrhundert zurück. Nur sieben Jahre nach der Gründung des ersten Kassenvereines nach der Idee Friedrich Wilhelm Raiffeisens 1886 in Mühldorf bei Spitz an der Donau wurde am 12. Jänner 1893 der Vorschusskassenverein für Nußdorf, Lichtenbuch, Attersee und Abtsdorf mit folgenden Funktionären gegründet:

- Buch- und Cassenführer: Leopold Berlinger - Kaufmann,
- Ersatzmann: Georg Hemetsberger – Ökonomiebesitzer,
- Ersatzmann: Johann Gneißl – Ökonomiebesitzer,
- Aufsichtsrath-Mitglied: Johann Speigner – Schmied,
- Vorstands-Mitglied: Mathias Roither – Ökonomiebesitzer,
- Aufsichtsrath-Mitglied: Georg Scheichl – Gastwirt,
- Aufsichtsrath-Mitglied: Franz Leitner – Ökonomiebesitzer,
- Vorstands-Mitglied: Franz Schmid – Ökonomiebesitzer,
- Vorstands-Mitglied: Anton Schiemer – Ökonomiebesitzer,
- Obmann-Stellvertreter: Josef Siegl – Pfarrer,
- Obmann-Stellvertreter: Johann Resch – Holzhändler,
- Obmann des Aufsichtsrathes: Johann Frank – Lederer,
- Obmann des Vorstandes: Josef Lemmerer – k.k. Förster,
- Vertrauensmann: Johann Hollerweger – Schmied,
- Vertrauensmann: Josef Gebhardt – Ökonomiebesitzer.

Der Höchstbetrag für Einlagen war mit 2000 Gulden und der Mindestbetrag mit einem Gulden begrenzt. Der Vorstand konnte gemeinsam mit dem Aufsichtsrat Kredite bis zu 1000 Gulden vergeben. Für höhere Beträge war die Zustimmung der Generalversammlung erforderlich. Für Spareinlagen wurden Kündigungsfristen festgelegt. Der Nußdorfer Kaufmann, Leopold Berlinger wurde zum ersten Buch- und Kassenführer ernannt. Aus- und Einzahlungen waren nur sonntags nach der Kirchenzeit zur Kassastunde im Gemeindeamt möglich.

Die Bewältigung der Wirtschaftskrise und Inflation nach dem Ersten Weltkrieg waren große Herausforderungen. Die Gemeinde Nußdorf erhielt die Genehmigung, Notgeld zu drucken, das unter der Leitung von Katharina Dirnberger – Kassenführerin und Tochter von Leopold Berlinger – an die Bevölkerung ausgezahlt wurde. Der Zweite Weltkrieg und die Zeit des Wiederaufbaus stellte die Raiffeisenkasse vor umfangreiche Aufgaben. Die touristische Entwicklung in den 1950er Jahren brachte einen erheblichen Finanzierungsbedarf mit sich. Zur Versorgung von Sommergästen mit Fremdwährungen wurde eine Wechselstube eingerichtet. Mit Leopold Bruckschweiger kam 1962 der erste hauptberufliche Buch- und Kassenführer zur Raiffeisenkasse nach Nußdorf und die Sonntagskasse war Vergangenheit. Bereits 1963 wurde der Neubau eines Bankgebäudes beschlossen und ab 1964 auf dem heutigen Standort umgesetzt. Die Eröffnung fand am 5. Juli 1965 statt. Die Folgejahre brachten eine starke Ausweitung des Geschäftsumfanges mit sich, sodass bereits 1979 das Bankgebäude erweitert werden musste.



Ein Meilenstein war die Verschmelzung der bis dahin selbständigen Raiffeisenkassen Nußdorf und Attersee mit Steinbach und Unterach zur Verwaltungsgemeinschaft Raiffeisenbank Attersee-Süd am 1. Jänner 1989. Im Jahr 2011 wurde in Nußdorf ein Zubau geschaffen und 2019 - 2020 entstand das neue Bankhaus Attersee. Neben dem traditionellen Bankgeschäft wuchs die Raiffeisenbank Attersee-Süd insbesondere in den Geschäftsbereichen „Private Banking“ für vermögende Privatkunden und Unternehmen und „Attersee Projekt“ für Projekt- und Beteiligungsfinanzierungen. Seit März 2020 bietet die Raiffeisenbank Attersee-Süd mit „Attersee Immobilien“ ein eigenständiges Immobilienbüro und mit „Attersee Versicherung“ weitere Spezialservices an und lädt Kunden, Gäste und hochkarätige Referenten zum traditionellen Sommerfest ein.

Obmänner und Obfrauen der Raiffeisenbank in Nußdorf:

- Josef Lemmerer bis Ende der 1920er Jahre
- Anton Wiesinger bis Mitte der 1930er Jahre
- Franz Schiemer (Lex) bis Ende 1945
- Karl Baumgartinger 1945 – 1968
- Franz Danter 1968 – 1989

Ab 1989 - Raiffeisenbank Attersee-Süd :

- Anton Wiesinger 1989 – 1997
- Matthäus Hollerweger 1997 - 2009
- Anneliese Holly seit 2009 (seit 2013 Obfrau der Raiffeisenbank Attersee-Süd)

Buch- und Kassenführer der Raiffeisenkasse in Nußdorf und ab 1989 Geschäftsleiter der Raiffeisenbank Attersee-Süd:

- Leopold Berlinger bis Mitte der 1930er Jahre
- Katharina Dirnberger bis Ende 1960
- Leopold Bruckschweiger 1962 – 1963
- Josef Ebner April - August 1963
- Heinrich Ploier-Niederschick 1963 – 1999
- Stephan Schwarzenlander 1965 - 1997
- Walter Mairinger 1981 – 2005
- Ludwig Kieleithner 1982 -1993
- Markus Aigner seit 1999
- Sandra Mayrhauser-Schiemer seit 2005



Gründungsmitglieder 1893



Die Gründungsfunktionäre der Raiffeisenbank Attersee-Süd 1989



Das Gründungsprotokoll 1893



Kassastunden im Gemeindehaus



Die Entwicklung der Raiffeisenkasse Nußdorf von 1950 bis 1992



Raiffeisenbank 1979



Atterseebank seit 2020



Weitere Informationen in der Wissensdatenbank der Region Attersee-Attergau

<https://www.atterwiki.at>

Lebendiges Wissen, das sich ständig erweitert und vertieft